

**Junge Kirche**  
Erzdiözese Wien



**Katholische Jungschar**  
Erzdiözese Wien

3/2020

zeitschrift für kindergruppenleiter/innen der katholischen jungschar  
**kumquat**

## **Gescheiter(t)?!**

**Nach dem Scheitern  
gescheiter!**

# Gescheiter(t)?!

	3	EDITORIAL
SCHEITERN – SCHEITERTE – GESCHEITER!	4	
DAS GUTE AM SCHEITERN	6	MENSCH ÄRGERE DICH WIRKLICH NICHT!
	8	
STIMMEN GEGEN ARMUT	10	VERLIERER/INNEN IN DER BIBEL
	12	
	14	KONFLIKTE AUSTANZEN
FRIDAYS FOR FUTURE: DAS SCHEITERN VERHINDERN	16	
	18	SDGS UND JUNGSCAR – BFFS FÜR EINE BESSERE WELT
SDGS IM WELTENHAUS	20	
	22	
KALENDER	24	ICH RED MIT

## Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 3/2020

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabeunter gleichen Bedingungen" lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org>

Medieninhaberin: Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien (Bewegung in der Jungen Kirche) - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar Wien; Adresse 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552 3396; Fax: 01/51 552 2397; Email: [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at), <http://wien.jungschar.at>

Chef- und Endredaktion: Alžbeta Srovnalová und Veronika Schippani

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Johanna Aman, Theresa Aumann, Sarah Dittmoser-Pfeifer, Mirjam Gerstbach, Celina Grafl, Eva Hildmann, Klara Maringele, Teresa Millesi, Valeria Plohovich, Simon Pories, Magdalena Rieder

Layout und Bildbearbeitung: Christina Schneider

Fotos: Armutskonferenz/Archiv (13), Claudia Dießner (3), Engagement Global (18), Paul Feuersänger (Cover, 4, 8-9, 15), Andreas Muk Haider (13), Jungschar Wien (5, 6, 7, 14, 22), KJSÖ/DKA (19 oben, 20, 23), Pixabay/PublicDomainPictures (2), Pixabay/Dominic Wunderlich (16), Alžbeta Srovnalová (10, 11), Isabella Wieser (17)

Druck: gugler\*print, Auf der Schöne 2, 3390 Melk/Donau.



## Liebe Gruppenleiterin, lieber Gruppenleiter!

Scheitern klingt erst mal mächtig negativ und endgültig. Dabei scheitere ich im Kleinen täglich an verschiedenen Stellen. Ein Kuchen, der mir nicht wie gewünscht gelingt oder die eingehende Pflanze auf der Fensterbank. Beim Singen im Chor üben wir Stücke sehr oft, ehe sie richtig passen. Scheitern ist menschlich und uns allen vertraut – wir alle haben irgendwann diese Erfahrung gemacht.

Worauf es beim Scheitern – ähnlich wie bei Krisen – aber eigentlich ankommt, ist unser Umgang damit. Es kann nämlich manchmal auch gut sein. Scheitern verbirgt den erlösenden Zuspruch, dass das Leben gelingt, wenn auch anders, als gedacht. Es kann uns aufzeigen, was der aktuelle Stand bzw. die Lage ist. Es kann als Angebot verstanden werden, Handlungen und Verhalten wahrzunehmen und ggf. zu verändern, durch die Scheiter-Erfahrung zu wachsen und gescheiter zu werden. Gefragt sind dabei Offenheit, Neugier sowie Mut, sich immer wieder aufs Neue selber zu entdecken, Verschiedenes auszuprobieren und darüber zu reflektieren. Da kommt der spielerische Umgang mit Scheiter-Erfahrungen ins Spiel: Die äußerlichen Maßstäbe von „Scheitern“ und „Erfolg“ einfach als Kostüm ablegen, den eigenen Perfektionsanspruch herunterschrauben und uns allen erlauben, unvollkommen zu sein. Dass darin ein unglaublich großes Entfaltungspotenzial steckt, haben schon die biblischen Figuren bewiesen.

Im vorliegenden Heft, dessen Entstehung unter dem Motto „Nach dem Scheitern gescheiter“ stand, wird das Thema „Scheitern“ aus diversen Facetten beleuchtet. Du findest darin Impulse und Hintergrundinfos sowie auch konkrete Anregungen für deine Gruppenstunden und hast hoffentlich viel Spaß dabei!

Ich wünsche dir für das neue Jahr viel Mut, Freude am Gescheiter-Werden und einen zuversichtlichen Blick nach vorne!

Alzbeta

Gefördert aus Mitteln der



**Stadt  
Wien**

Bildung  
und Jugend

# Scheitern – scheiterte – gescheiter!

*Wenn man an „Verlieren“ im Sinne von Scheitern denkt, dann ist die erste Assoziation meistens Spielen. Gerade Spielen, das doch Spaß machen sollte! Ein Plädoyer, in der Jungschar den Spielspaß in den Mittelpunkt zu stellen, denn dann macht scheitern gescheiter.*

Das Leben ist ein Spiel. Das hört man immer wieder. Für Kinder stimmt das in jedem Fall. Kinder verbringen täglich Stunden damit. Sie spielen alleine, mit Freund/innen oder mit verschiedenen Erwachsenen, sie spielen angeleitet oder frei. Aber warum wird eigentlich gespielt?

Einerseits natürlich weil es Spaß macht – man hat positive Erlebnisse, erlebt gute Gefühle. Besonders bei sogenannten kooperativen oder kooperationsfördernden Spielen – so wie bei anderen Tätigkeiten auch, bei denen das gemeinsame Tun im Mittelpunkt steht – fühlen wir uns danach wesentlich wohler als davor.

Andererseits spielen gerade Kinder, weil es ihre Art und Weise ist, die Welt zu entdecken und zu lernen. Man kann Dinge ausprobieren, in Rollen schlüpfen und verschiedenste Szenarien durchleben. Und ganz nebenbei lernt man, wie manches funktioniert, wie man sich in verschiedenen Situationen verhalten kann und wie die Menschen um einen herum darauf reagieren. Völlig selbstverständlich, dass man nicht in jeder Rolle von Anfang an glänzt – hin und wieder scheitert man. Meistens weiß

man dann fürs nächste Mal, dass man es anders versuchen soll, im besten Fall sogar, wie es besser geht. Vielleicht kann es sogar direkt nochmal versuchen. Wichtig in all diesen Szenarien ist, dass man immer noch Lust hat, das Spiel zu spielen, es immer noch gute Gefühle macht, dabei zu sein und auszuprobieren. Wenn das Scheitern, das passieren kann, also einfach dazugehört, nicht mit negativen Konsequenzen (Ausscheiden, Nachteile im weiteren Spielverlauf, Unsicherheit, unangenehme Dynamik und Hierarchie in der Gruppe etc.) verbunden ist, sondern weiterhin der Spielspaß im Mittelpunkt steht, dann kann es sein, dass man nachher statt gescheitert wirklich gescheiter ist.

## Kooperationsfördernde Spiele

Spiele haben oft ganz konkrete, vordefinierte Ziele. Bei vielen Spielen, die die Kinder bereits kennen, besteht das Ziel darin, eine/n Gewinner/in zu ermitteln, sei dies eine einzelne Person oder eine Mannschaft, die etwas schneller, höher, besser, schöner,... gemacht hat. Und gleichzeitig gibt es deswegen auch immer Verlierer/innen. Dadurch entsteht eben eine Hierarchie in der Gruppe, an deren Spitze die Gewinner/innen stehen, am un-



teren Ende die Verlierer/innen. Erstere haben dabei eine gute Erfahrung gemacht, letztere eine weniger angenehme. Konkurrenzfördernde Spiele schaffen also unterschiedliche Gefühle unter den Kindern, sie führen die Kinder eher auseinander anstatt die Gruppe einander näherzubringen. Zudem sind sie aggressionsfördernd, da nicht das Tun an sich wichtig ist, sondern das ‚besser Sein als die anderen‘, also das Besiegen. Unter kooperationsfördernden Spielen hingegen werden Spiele verstanden, die ähnliche Gefühle unter allen Mitspieler/innen fördern, unabhängig davon, welche Fähigkeiten der oder die Spielende in das Spiel einbringen kann. Solche Spiele ermöglichen, dass Kinder gemeinsam Spaß an einem Spiel haben, gemeinsame gute Erfahrungen machen und fördern somit die Beziehung der Kinder untereinander.

Kooperatives Spielen ermöglicht es Kindern also, in einer sicheren Umgebung positive Erfahrungen zu machen, die dazu beitragen, dass sie sich wohlfühlen. Aber nicht nur das. Denn die psychische Stabilität eines Menschen kann durch seelische Belastungen, wie etwa Leistungsdruck, maßgeblich verschlechtert und umgekehrt, durch das Fehlen solch psychischen Drucks nachhaltig positiv beeinflusst werden – gerade in der Kindheit ist das besonders prägend und daher äußerst wichtig. Das heißt, gute Spielerlebnisse zu machen, hat auch eine langfristig positive Auswirkung auf unser ganzes Leben.

### Verlieren lernen?

In der Diskussion um Spielkultur hört man immer wieder, dass Konkurrenzspiele wichtig seien, um Verlieren zu lernen, immerhin ist man ja im täglichen Leben damit konfrontiert, dass man eben nicht immer die oder der Beste ist und auch mal verlieren muss. Das stimmt insofern, als unsere Gesellschaft durchaus stark von Konkurrenz geprägt ist. Zum einen liegt es aber an uns, durch unser Handeln und Tun daran etwas zu ändern, denn jede/r kann die Gesellschaft aktiv mitgestalten. Genau solche Handlungsalternativen können Kinder – wie so vieles andere auch – durch gemeinsames Spielen lernen, insbesondere natürlich durch kooperatives Spielen. Zum anderen sind es gerade die positiven Spielerlebnisse, die uns und die Kinder stärken und Rückhalt geben, sodass wir auch mit schlechteren Erfahrungen im Leben umgehen können. Denn wenn wir darüber nachdenken, was „verlieren lernen“ eigentlich heißt, kommen wir drauf, dass es nur darum geht, auch mit negativen Situationen gut umgehen zu können. In dem wir mit Kindern kooperativ spielen und



ihnen somit viele positive Erfahrungen ermöglichen, stärken wir sie und geben ihnen dadurch genau dafür das nötige Werkzeug mit.

### Kooperation in der Gruppenstunde – ja, aber wie?

Als Gruppenleiter/in hast du jedes Mal auf's Neue die Möglichkeit, zwischen diesen gegenüberliegenden Bereichen zu entscheiden: Kooperationsfördernde oder konkurrenzfördernde Spiele.

Oft scheint es schwierig, kooperationsfördernde Spiele zu etablieren, wenn Kinder diesen Umgang überhaupt nicht kennen (umso wichtiger ist es aber!). Kinder wollen oft trotzdem Fußball spielen und Tore zählen, Abschließen mit Ausscheiden oder andere Gewinn/Verlier-Spiele spielen, auch wenn sie dabei auf der Verlierer/innen-Seite landen. „Meine Kinder wollen das aber so!“ hört man da häufig, wenn man kooperative Alternativen vorschlägt. Das liegt aber nicht daran, dass Kinder sich liebend gerne mit anderen messen, sondern daran, dass Kinder oft Angst haben bloßgestellt zu werden („Du willst das nur nicht spielen, weil du nicht verlieren kannst“), sie lieber spielen wollen, was sie schon kennen (das gibt Sicherheit), und zudem schnell lernen, ihre Gefühle zu verleugnen und (unbewusst) hoffen, beim nächsten Mal vielleicht doch zu gewinnen.

Da bist du in deiner Rolle als Gruppenleiter/in gefragt! Kindern kooperative Spiele zu zeigen, die sowas vielleicht gar nicht kennen, braucht Zeit. Du kannst dabei z.B.: bekannte Spiele nach und nach verändern, um sie weniger konkurrenzfördernd zu machen und so deinen Kindern den kooperativen Umgang miteinander Schritt für Schritt näher bringen. Eine gute Hilfe dabei sind auch Spielgeschichten. Hierbei baust du rund um das Spiel eine nette Geschichte auf, erklärst die Rollen, die die Kinder einnehmen können und kannst durch die Art und Weise, wie du diese Geschichte gestaltest schon sehr viel am Umgang der Kinder miteinander beeinflussen und dem Spiel ein – vielleicht neues – Spielziel geben.

# Mensch ärgere dich wirklich nicht!

*Wie man in klassischen und beliebten Brettspiele mit weniger Scheitern auskommen kann – ein Erfahrungsbericht aus der Pfarre Breitenfurt.*

Jungschar legt Wert auf kooperative Spiele, das heißt, wir wollen miteinander spielen und nicht gegeneinander. Jede/r kann jede Rolle ausprobieren, seine oder ihre jeweils eigenen Stärken nutzen und es gibt grundsätzlich keine Gewinner/innen oder Verlierer/innen. Wie aber sieht es mit Brettspielen aus? Klassische Brettspiele wie Mensch-ärgere-dich-nicht, Monopoly oder Schach basieren ja auf dem Prinzip, dass man gegeneinander spielt und es eindeutige Verlierer/innen gibt. Sollte man solche Spiele dann überhaupt in der Jungschar spielen?

## Das gemeinsame Spielen in den Mittelpunkt stellen - nicht das Gewinnen oder Verlieren

Als meine Jungscharkinder 12-13 Jahre alt waren und nicht mehr so gerne draußen, mit körperlichen Aktivitäten verbundene Spiele spielen wollten, habe ich angefangen, mit ihnen auch immer wieder Brettspiele wie Mensch-ärgere-dich-nicht, Siedler von Catan oder Carcassonne zu spielen. Meine Beobachtung dabei war, dass für die Kinder das Gewinnen und Verlieren am Anfang sehr wichtig war. Das ist auch nicht verwunderlich – darauf sind diese Spiele ausgelegt und das sind wir bei dieser Art von Brettspielen gewöhnt. Aber je öfter wir ein Spiel spielten, desto mehr verschob sich der Fokus auf das gemeinsame Spielen. Gewinnen bzw. verlieren wurde zur Nebensache. Natürlich geschieht das nicht plötzlich über Nacht. Wichtig bei diesem, vielleicht am ersten Blick kleinen Schritt zum kooperativeren Spielen war, dass ich selbst mitgespielt habe, meine Freude am Spielen selbst gezeigt habe und – wenn das möglich war – selbst so auf das Spiel eingewirkt habe, dass es nicht immer die gleichen Gewinner/innen gab, sondern jede/r mal diese Rolle aus-

probieren konnte. Wie schon erwähnt – das war ein guter erster Schritt, aber ich war noch nicht zufrieden. So entwickelte ich nach einiger Zeit aktiv Methoden, um klassische Brettspiele ein wenig kooperativer zu gestalten. In diesem Artikel möchte ich nun einige davon vorstellen.

## 1. Gezielt Kleingruppen bilden – neue Gruppendynamiken entwickeln

Ein einfacher und zugleich sehr effektive Schritt, um sich in klassischen Brettspielen ein Stück weit vom „jede/r gegen jede/n“ zu entfernen, ist das Bilden von Kleingruppen. Das funktioniert besonders gut, wenn sowieso mehr Kinder anwesend sind, als es Spielfiguren gibt.

Gerade bei Mensch-ärgere-dich-nicht, Siedler von Catan oder Malefiz bietet es sich an, mehrere Kinder mit nur einer Farbe spielen zu lassen. Sie sollen miteinander über den nächsten Zug beraten, sich abwechseln beim Würfeln oder Ziehen und gemeinsam überlegen, wie sie am besten vorgehen.

Dabei zahlt es sich oft aus, zu losen oder Kinder ganz bewusst zusammen zu tun, die sonst in der restlichen Jungscharstunde nicht gerne oder oft miteinander interagieren. Dadurch, dass es nun eine gemeinsame Aufgabe gibt, entwickeln auch solche, vielleicht ein bisschen konfliktgeladeneren Kinderpaare im Idealfall eine ganz eigene, kooperative Dynamik im Spiel, die einem als Gruppenleiter/in manchmal auf positive Weise erstaunt und die Augen öffnet.





## 2. In ein Thema einbinden – darüber reden

Als ich einmal eine Gruppenstunde zu dem Thema „Stolpersteine, Hindernisse, Mauern“ gestaltete, bot sich natürlich als Brettspiel dazu Malefiz mit seinen weißen Hindernissteinchen an. Ich stand damals ganz am Anfang mit meiner Brettspiele-Idee und hatte Bedenken, dieses Spiel überhaupt in die Jungscharstunde einzubauen, weil es hier tatsächlich nur eine/n einzige/n Gewinner/in gibt und alle anderen verlieren. Aber durch die Aufbereitung des Themas davor und das offene Gespräch danach, wurde das Einbinden von Malefiz zu einer Methode, die uns als Gruppe dabei unterstützte, über das gewählte Thema sprechen zu können.

„Wie hat es sich für dich angefühlt zu gewinnen/verlieren/ständig blockiert bzw. rausgehaut zu werden? Was war an dem Spiel lustig/schwierig/frustrierend für dich?“ sind schwierige und sehr persönliche Fragen. Indem man den Figuren Namen gibt, sich vielleicht im Vorfeld mit den Kindern der Gruppe ein paar Details zu ihnen ausdenkt und dann diese Figuren das Spiel erleben lässt, erfüllen sie eine Schutzfunktion, die es den Kindern leichter macht, über Gefühle wie Frust, Ärger, Enttäuschung zu sprechen. Denn schließlich war es dann ja die Figur, über die wir nachdenken, wie sie sich beim Verlieren, Blockiert werden etc. gefühlt hat, und nicht wir selbst.

Meine Jungscharkinder spielten in dieser Stunde zum ersten Mal Malefiz. Es war durch diese kleine Einbettung so ein positives Erlebnis, dass sie es seitdem immer wieder einfordern. Auch wenn bei Malefiz nur eine/r gewinnt, so freuen sich doch alle anderen mit ihr oder ihm. Gerade eben, weil sie es der- oder demjenigen davor so schwer gemacht haben mit den weißen Hindernissteinchen und weil die Gewissheit da ist, dass jede/r weiß, dass der/die andere sich auch bemüht hat und es beim nächsten Mal vielleicht anders kommt.

Mit ein wenig Überlegung findet man fast zu jedem Thema ein passendes Brettspiel, das dann methodisch eingesetzt werden kann, um ein Thema spielerisch näher zu bringen und das Darüberreden einfacher zu machen.

## 3. Eine Geschichte erzählen - neue Perspektiven eröffnen

Während manche Brettspiele, wie Siedler von Catan oder Monopoly schon auf einer Geschichte basieren, ist das bei anderen wie Mensch-ärgere-dich-nicht oder Schach nicht der Fall.

Vor ein paar Jahren hatten meine Jungscharkinder eine totale Schachphase, die zeitweise sehr kompetitiv ablief. Jede Stunde musste zumindest eine Runde Schach gespielt werden und sie teilten sich noch dazu immer in die gleichen gegnerische Teams auf. Da dadurch fixe Rollen und starre Kategorien entstanden, war mir das nicht so recht. Durch das regelmäßige Durchmischen der zwei Gruppen konnte ich zumindest grobe Feindschaften verhindern, aber das Gewinnen bzw. Verlieren stand sehr stark im Vordergrund.

Da begann ich eines Tages zufällig, den Schachfiguren Namen zu geben und eine Geschichte dazu zu erzählen. Da waren der weiße Bauer Bibo und der schwarze Bauer Fodo, die beide die wichtige Aufgabe hatten, das andere Ende des Spielfeldes zu erreichen. Da gab es die weiße Königin Evelin, die es liebte ganz schnell über das ganze Spielfeld zu laufen und die schwarze Königin Annen, die es jedoch bevorzugte, am gesamten Spielfeld herumzutanzten, usw.

Durch die Namen und kleinen Geschichten war der Fokus der Kinder beim Spielen plötzlich ein ganz anderer. Es gab nicht

mehr den weißen oder schwarzen Gegner, sondern jede Figur war liebenswert und einzigartig, egal ob in der eigenen Farbe oder der anderen. Wenn die schwarze Königin Annen von der weißen Königin Evelin vom Spielfeld geschlagen wurde, dann waren die beiden beim Laufen und Tanzen eben ineinander geraten und Annen musste nun wegen eines verstauchten Knöchels eine Auszeit im Spital (dem Abseits) machen, von dem Fodo sie aber bald wieder abholte.

Die Kinder begannen dann selber nach meinem Beispiel kreative Geschichten zu erzählen und somit bekam Schach eine ganz neue Spielebene für uns. Das fortlaufende Erzählen der Geschichte war in den Mittelpunkt getreten und nicht mehr das gegeneinander Spielen.

#### 4. Mach das Gegenteil! - neue Regeln erfinden

Für ein existierendes Spiel komplett neue Regeln zu erfinden, um es kooperativer zu gestalten, ist oft sehr schwierig und erfordert viel Zeit und Kreativität. Viel einfacher ist, es dem Spiel einen kleinen Twist zu geben und es neu erscheinen zu lassen, indem man die Regeln umkehrt oder erweitert. Einige Beispiele: Anstatt jemanden bei Mensch-ärgere-dich-nicht rauszuwerfen, wenn man auf dessen Feld landet, darf die „rauswerfende“ Person nun eine weitere Figur ins Spiel holen. Oder müsste man bei Monopoly eine Runde aussetzen, darf stattdessen auf das Startfeld gefahren werden. Bei Spielen mit Würfeln, wo bei der Augenzahl Sechs zwei Mal gewürfelt werden darf, wird Sechs plötzlich zu Eins und bei der Augenzahl Eins darf nun zwei Mal gewürfelt werden. Oder man definiert, dass beispielsweise immer dann, wenn eine gewisse Augenzahl gewürfelt wird, jede/r Mitspieler/in davon profitiert und jede/r vorrücken, nachziehen etc. darf.

#### Gemeinsam ein Brettspiel neu erfinden – die ultimative Kooperation

Am Schönsten ist es, wenn die Kinder sich in dem Spiel so satteftest und untereinander so sicher fühlen, dass sie beginnen neue Regeln für das Spiel zu erfinden um es spannender und anspruchsvoller zu gestalten. Damit lässt sich sehr schön eine Jungscharstunde an regnerischen Tagen füllen. Bei jeder neuen Spielrunde werden Vorschläge gebracht, die dann gemeinsam ausprobiert werden. Gut umsetzbare Regeln werden aufgeschrieben und beibehalten und weniger gute bzw. zu komplizierte Veränderungen werden zumindest einmal ausprobiert und dann verworfen. Jede und jeder kann ihre oder seine Ideen einbringen und wird gehört und somit wird das gemeinsame Erfinden und Ausprobieren von neuen Regeln zum ultimativen, kooperativen Prozess.

Wie man sieht, zahlt es sich definitiv aus, klassischen Brettspielen eine Chance zu geben, sie mit anderen Augen zu sehen und diese öfters zu spielen. Es bedarf nicht viel, um solch ein Spiel kooperativer zu gestalten oder zumindest das gemeinsame Spielen und Erleben in den Mittelpunkt zu stellen, anstatt sich ausschließlich auf das Gewinnen zu fokussieren.

Ich hoffe, dass die vier erwähnten Methoden (Kleingruppen bilden, ein Thema finden, eine Geschichte erzählen, existierende Regeln verändern) als Inspirationsquelle dienen und wünsche ganz viel Spaß beim Ausprobieren und Spielen.



# Das Gute am Scheitern

*Das Gute am Scheitern zu suchen, ist im ersten Moment sicher eine sehr eigentümliche Erfahrung. Denn wenn etwas nicht vorstellungsgemäß funktioniert, stellt das für die meisten Personen in der Situation selbst einfach nur eine unangenehme Erfahrung dar. Und das darf sie auch sein. Zu scheitern – eine richtige fuck-up-story zu erleben – gehört einfach zum Leben.*

Die Frage, die sich stellt, sobald die Wunden gelect sind, ist, wie man damit umgeht. Etwas nicht so geschafft zu haben, wie man wollte, kann eben auch unglaublich bereichernd sein. Und um herauszufinden, ob die eigenen fuck-up-stories dieses Potenzial in sich tragen, gibt es einige Fragen, die man sich selbst stellen kann. Einer meiner Favoriten ist die ganz banale Frage: Was ist das Gute daran, dass ich das gerade nicht geschafft habe? Um das anhand eines Beispiels zu illustrieren, dient die Geschichte einer sehr geschätzten Kollegin.

Sie hat ehrgeizig und erfolgreich Psychologie in Mindeststudienzeit mit einem Einschnitt studiert und als nur noch die Masterthesis zu verfassen war, entschloss sie sich dazu ein Praktikum bei einer Bank zu absolvieren. Das Praktikum war allerdings an Langeweile kaum zu übertreffen. Möglichkeiten, etwas dazuzulernen, gab es nicht. Und so musste sie jeden Tag Stunde um Stunde absitzen, bis sie nach Hause gehen konnte. Sie hatte

bis zu diesem Zeitpunkt immer all ihre Vorhaben nahezu makellos abgeschlossen. Zuverlässigkeit, Exzellenz und Durchhaltevermögen waren und sind hohe Werte für sie. Und aus diesem Grund war es für sie selbstverständlich, dieses Praktikum trotz aller Umstände ernst zu nehmen und durchzuziehen. Bis zu dem Tag an dem es zu einem vollkommen unerwarteten Zwischenfall in ihrer Familie kam. Er brachte sie aus dem Tritt und zum ersten Mal in ihrem Leben sah sie sich damit konfrontiert, etwas nicht zu Ende führen zu können. Sie musste ihr Praktikum drei Tage vor dem planmäßigen Abschluss abbrechen. In diesem Moment brach eine Welt für sie zusammen und sie fühlte sich durch und durch als Versagerin. Heute betrachtet sie diese Geschichte als ein Schlüsselerlebnis, das ihr in ihrer persönlichen Weiterentwicklung mehr gebracht hat als die meisten ihrer Erfolge. Warum? Weil sie dadurch gelernt hat, Vorhaben, die weder ihr noch anderen etwas bringen, loszulassen. Durch diese schmerzvolle Erfahrung des Scheiterns lernte sie, über sinnvolle und sinnlose Entscheidungen zu reflektieren, sie zu hinterfragen und auch den Mut aufzubringen, zu diesen zu stehen.

Ein weiterer spannender Aspekt an ihrer Geschichte ist, dass manche ihre Geschichte des Scheiterns recht unspektakulär finden, vielleicht sogar kaum der Rede wert. Und daran erkennt man wunderbar, wie facettenreich Scheitern ist. Für die eine kann dieselbe Situation mit Scham verbunden sein und für die andere eine lustige Geschichte darstellen. Und das führt auch gleich zu der nächsten Frage, die zu stellen sich lohnt: Habe ich gerade mich und meine Erwartungen enttäuscht oder die der anderen Personen oder gar die der Gesellschaft? Wem möchte ich mit meinem Handeln etwas recht machen? Vielleicht stellt man ja fest, dass das vermeintliche Scheitern ein Weg raus aus unreflektierten Bahnen war und ein Schritt in Richtung persönliche Werte und zu einem selbst. Nur weil eine bestimmte Handlung bisher als erfolgreich konnotiert war und ein Nicht-Erfüllen als Scheitern angesehen wird, muss das jetzt, hier und heute lange nicht mehr gelten. Letztendlich stellen sich somit die Fragen, wer bestimmt ob man gescheitert ist, vor wem man sich im Endeffekt rechtfertigt und was man daraus macht.



# Verlierer/innen in der Bibel

In der Bibel begegnen uns viele Figuren, die sich schwertun, den Anforderungen, die Gott und das Leben an sie stellt, zu entsprechen. Das ist kein Wunder. Immerhin ist die Bibel nach christlichem Verständnis Gottes Wort, aber eben in Menschenwort. Frauen und Männer haben in den Erzählungen und Texten ihre Erfahrung mit Gott in ihrem Leben aufgeschrieben. Und diese Leben hatten genauso Höhen und Tiefen, wie das nun einmal im Leben eines jeden Menschen normal ist. Es ist menschlich, zu scheitern, Rückschläge hinnehmen zu müssen und auch einmal zu verlieren. Und doch, oder gerade deswegen, erzählt die Bibel auch von der Erfahrung, dass Gott in schweren Zeiten immer für die Menschen da ist und sie selbst in den schlimmsten Situationen niemals verlässt.

## Im Paradies – und schon gescheitert

Schon im ersten Buch der Bibel, der Genesis, hören wir von einem radikalen Versagen der Menschen. Gott erschafft und gestaltet seine Schöpfung. Wir erfahren, dass es ganz bewusst eine gute und schöne Welt ist, die der Mensch als Ebenbild Gottes umsorgen und behüten soll. Doch Adam und Eva entsprechen nicht dem, was Gott für sie vorgesehen hat. Sie brechen, verführt durch Neugierde oder Überschätzung, die Regeln, die Gott ihnen gegeben hat, um ihnen ein einfaches Leben im Paradies zu ermöglichen. Und wir erfahren, dass sie die Konsequenzen der Erkenntnis, die sie dadurch erlangen, tragen müssen. Schon hier wendet sich Gott nicht von seiner Schöpfung ab oder beendet gar ihre Existenz. Adam und Eva haben sich ihr Leben nicht leicht gemacht, aber Gott bleibt an ihrer Seite und verlässt sie nicht, denn es kümmert ihn, was aus seiner Schöpfung wird.



## Wenn die Geduld aus ist

Große Vorbilder im Judentum, Christentum und Islam sind der Stammesvater Abraham und seine Frau, die Stammesmutter Sara. An sie ergeht das Wort Gottes: Sie sollen aus ihrem Wohngebiet fortziehen. Sie sollen mit dem gewohnten Trott brechen und sich auf den Weg mit Gott einlassen. Als Belohnung werden ihnen so viele Nachkommen „wie Sterne am Himmel“ verheißen. Viele Kinder sind für die Zeit, in der Sara und Abraham leben, ein Zeichen für Glück und sichern den Wohlstand einer Familie. Darum ist es nicht verwunderlich, dass die zwei fieberhaft auf die Umsetzung dieses Versprechens warten. Doch es geht ihnen die Geduld aus und ihr Vertrauen in Gott versagt. Weil sie kinderlos sind und sich zu alt vorkommen, wollen sie das, was Gott versprochen hat, in die eigenen Hände nehmen. Sara bittet Abraham, ein Kind mit ihrer Dienerin Hagar zu bekommen. Als diese tatsächlich schwanger wird, kommen Sara und Abraham nicht damit zurecht. Die zwischenmenschliche Situation in dieser biblischen Patchworkfamilie wird zu verletzend. Sara und Abraham scheitern daran, das Glück erzwingen zu wollen, und stürzen so noch andere ins Unglück. Gott muss eingreifen und sogar mehrmals Hagar und ihr Kind retten. Trotz all ihrer Verfehlung bleibt Gott seinem Versprechen gegenüber Abraham und Sara treu und ermöglicht es schließlich, dass sie sich über einen Sohn namens Isaak freuen können.

## Selbstzweifel

Eine weitere bekannte biblische Figur, nämlich Mose kämpft mit Selbstzweifel. Als er im brennenden Dornbusch die Stimme Gottes hört, findet er sich selbst ungeeignet, dem Aufruf zu folgen und die Israeliten aus ihrer Sklaverei zu führen. Lange verhandelt er mit Gott und weist wiederholt darauf hin, dass er der Aufgabe nicht gewachsen sei und Gott jemand anderen senden sollte. Sogar als Mose mit Zeichen und Wundern ausgestattet wird, empfindet er sich nicht als geeignet. Gott muss erst ziemlich nachdrücklich seinen Willen erklären und ihm seinen Bruder Aaron als Sprecher an die Seite stellen, damit Mose Gottes Auftrag annimmt. Und nicht nur Mose, immer wieder scheitern in der Bibel Menschen daran sich selbst etwas Wichtiges zuzutrauen.

## Davonlaufen bringt nichts

Auch der Prophet Jonas möchte nicht Gottes Aufruf folgen. Er soll nach Ninive gehen, um die Stadt zur

Umkehr zu bewegen. Doch Jonas möchte sich davor drücken und beschließt, Gott mit einem Schiff „davonzufahren“. Er scheitert daran, das Gute, das von ihm verlangt wird, auch wirklich umzusetzen. Erst im Bauch eines Fisches, der ihn verschluckt, nachdem er über Bord geworfen wurde, erkennt er, dass Gott auch an den undenkbarsten Orten oder Situationen (wie eben zum Beispiel im Bauch eines riesigen Fisches) immer da ist und den Menschen beisteht. Jonas wird von dem Fisch an Land gespuckt und rettet tatsächlich eine ganze Stadt vor ihrem unheilvollen Verhalten.

### Mein Wille geschehe

Selbst große Helden/innen der Bibel, wie König David, haben mit ihrem menschlichen Scheitern zu kämpfen. David ist eifersüchtig, wird schnell zornig und beschwert sich über seinen gesundheitlichen Zustand im Alter. Er spannt sogar einem seiner Offiziere dessen Frau aus und stellt ihn deshalb bei einem Feldzug so ungünstig an die forderste Front, dass dieser stirbt. König David scheitert auch an seinem großen Wunsch, den Tempel in Jerusalem zu erbauen. Ein Prophet teilt ihm mit, dass er, der das Volk Israel geeint und stark gemacht hat, hat zugleich zu viele Kriege geführt, Blut vergossen und Schuld auf sich geladen, um Gott ein Haus zu bauen.

Auch das Neue Testament erzählt von vielen Situationen des menschlichen Scheiterns. Wir hören, dass Maria und Joseph mit dem kleinen Jesus manchmal überfordert waren. Einmal verlieren sie ihn sogar im Gedränge und es erst recht spät fällt ihnen seine Abwesenheit auf. Immer wieder zeigt sich die weltliche Familie Jesu unverständig über seine Ideen und Haltungen. Familienleben ist eben nicht immer einfach. Niemand ist perfekt, und das spüren auch in der Bibel vor allem die Menschen, die sich nahestehen.

### Scheitern ohne Ende?

Petrus, der von Jesus eigentlich als herausragender Apostel ausgewählt und als Fels der Kirche betitelt wird, ist zugleich ein Paradebeispiel für zahlreiches Versagen. Einmal überfällt ihn Unglaube und er versinkt im Wasser, über das er mit Jesu Hilfe gerade noch sicher gegangen ist. Dann wiederum versteht er Jesu Aussagen falsch und wird von diesem zurechtgewiesen. Er schafft es nicht einmal, an seinem eigenen Vorsatz festzuhalten und verrät seine Verbundenheit zu Jesus noch in derselben Nacht, in der Jesus verhaftet wird. An Petrus sehen wir deutlich,



dass herausfordernde Situationen eben auch wirklich jede und jeden überfordern können.

Sogar in der Auferstehungserzählung ist eine kleine Geschichte über das Scheitern verborgen. Eine Gruppe von Frauen, darunter Maria Magdalena, kommt zum Grab und entdeckt, dass es leer ist. Ihre erste Reaktion ist Trauer. Ihr Glaube an eine Wendung zum Guten versagt und es scheint ihnen wahrscheinlicher, dass der Leichnam gestohlen wurde, als dass Jesus wirklich auferstanden ist. Und als sie doch das Geschehene begreifen, eilen sie zu den Jüngern und wollen natürlich berichten, was sie gesehen haben. Doch sie schaffen es nicht, glaubhaft zu sein. Die Jünger wollen erst selbst nachprüfen, ob das, was die Frauen berichten, stimmen kann. Manchmal scheitert man eben auch, obwohl man sein Bestes versucht und eigentlich nichts dafür kann.

### Aber es geht trotzdem weiter

Die Bibel ist also voll von menschlichem Versagen und Scheitern in allen möglichen Formen und unter verschiedenen Umständen. Jesus selbst stellt sich immer wieder auf die Seite der Gescheiterten. Er zeigt Wege auf zur Umkehr, Wiedergutmachung, Versöhnung und für Neuanfänge. Menschen, die in der Bibel vom Glück verlassen sind, sind das eben nicht, weil sie von Gott verlassen sind. Es zeigt sich, dass gerade auch die herausragendsten Menschen anfällig für das Scheitern sein können, und es daher auch allen möglich ist, Gott zu folgen und Großes zu wirken.

# Stimmen gegen Armut

## Das war die 12. Österreichische Armutskonferenz

*Unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Klara hat im März 2020 an der diesjährigen Armutskonferenz in Salzburg teilgenommen und uns ein paar Fragen dazu beantwortet.*

Also Klara, du warst ja dieses Jahr im März bei der Armutskonferenz in Salzburg – was ist eigentlich die Armutskonferenz?

- > Die Armutskonferenz ist seit 1995 ein Netzwerk von über 40 sozialen Organisationen, sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die sich mit den Ursachen, Hintergründen und Strategien gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich auseinandersetzen. Gemeinsam mit Armutsbetroffenen engagiert sie sich für eine Verbesserung deren Lebenssituation. (Genauer nachzulesen auf: <http://www.armutskonferenz.at/ueber-uns/die-armutskonferenz.html>)

Und was war denn heuer der Titel der Konferenz?

- > Der Titel der Armutskonferenz war heuer „STIMMEN GEGEN ARMUT. Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung die Demokratie gefährden“.

Klingt nach einem coolen und aktuellen Thema - was war so ein Programmpunkt, bei dem man gleich wusste, dass dieses Thema heuer dran ist?

- > Ja, es war eigentlich sehr cool, jede und jeder Teilnehmende hat ein Sprachrohr zum selber zusammenbasteln und bemalen bekommen und gleich am Anfang der Konferenz wurde im gemeinsamen Sprachchor die Botschaft „Meine Stimme gegen Armut“ gerufen.

Wer kommt denn aller so zur Armutskonferenz? Also wer ist denn die Zielgruppe dieser Konferenz?

- > Ja, das ist für mich immer wieder interessant. Es kommen sehr viele verschiedene Leute: Viele Menschen aus sozialen Institutionen, wie Forschende, die sich mit dem Thema Armut in Österreich auseinandersetzen, aber auch Ehrenamtliche, die sich für armutsbetroffene Menschen einsetzen. Für mich einmalig ist auch, dass armutsbetroffene Menschen an der Konferenz aktiv teilnehmen und sie auch mitgestalten.

Und wie läuft eine solche Konferenz ab?

- > Es gab am Anfang einige inhaltliche Vorträge, die zum Thema hingeführt haben. Am Nachmittag standen Foren zur Auswahl, bei denen Vorträge gehalten wurden, über die wir uns anschließend dann in Gruppen austauschen konnten. Am Abend gab es eine Buchpräsentation und dann ein Konzert für alle. Abschließend wurden kleine Diskussionsrunden angeboten, in denen man sich über bereits angesprochene Themen der Konferenz unterhalten konnte.

Klingt sehr spannend und gibt sicher eine gute Stimmung! Was hat dir denn am besten an der Konferenz gefallen Klara?

- > Besonders gut gefallen haben mir die Diskussionsrunden am zweiten Tag, da ich da mehr das Gefühl hatte, von den Teilnehmenden wirklich zu erfahren, welchen Themen die armutsbetroffenen Menschen in ihrer Realität begegnen. Der Austausch beim Mittagessen über das gerade Angesprochene war auch sehr interessant.

Und was hat dir nicht so gefallen?

- > Naja, wie man sich vielleicht denken kann gab es in dieser Zeit viel Unsicherheit wegen COVID 19, es war während der Konferenz nicht klar, ob sie nicht abgebrochen werden muss. Ich hatte das Gefühl, das hat bei mir und bei vielen anderen die Stimmung sehr gedrückt.





Welche Themen sind denn in Foren und Vorträgen angesprochen worden?

- > Dies war sehr unterschiedlich, es kam sehr darauf an, für welches Forum und welche Diskussionsgruppen man sich anmeldete. Ich war in einem Forum, in welchem verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung angesprochen wurden. Einerseits wurde das Forumtheater vorgestellt als Möglichkeit, sich kreativ politisch zu engagieren. Weiters wurden die Bürgerräte aus Vorarlberg vorgestellt, in denen sich zufällig ausgewählte Bürger/innen intensiv mit einem gesellschaftspolitischen Thema auseinandersetzen und dann ihre Ergebnisse und Aktionsvorschläge der Vorarlberger Landesregierung vorlegen.

Zusätzlich war ich auch in einer Diskussionsgruppe zum Thema Kirche und Demokratie. Es gab sehr rege Beteiligung bei dieser Gruppe. Die Diskussionen waren manchmal sehr frustrierend, da die eigene Veränderungsmacht als sehr gering erlebt wurde, jedoch war es sehr schön so viele sozial engagierte und politische Menschen zu treffen, die sich in der Kirche engagieren und sich gegen soziale Ungleichheit einsetzen wollen. Am lehrreichsten war für mich jedoch die Buchvorstellung von Stephan Lessenich, der sein Werk „Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem“ präsentierte. Bei diesem Vortrag beschrieb er vier Achsen der Ungleichheit, die die Demokratie begrenzen. Die erste Achse nennt er die Achse „Oben gegen Unten“. Damit beschreibt er

die Herrschenden und die Beherrschten, also die Klassen einer Gesellschaft, in diesen er die Beteiligungsmöglichkeiten stark ungleich verteilt sieht. Weiters meint Lessenich weiter, dass die drei anderen Achsen oft übersehen werden. Die zweite Achse beschreibt er als „Hinz gegen Kunz“, durch diese Achse will er auf die „Logik der Konkurrenzgesellschaft“ hinweisen. Egal in welcher Gesellschaftsklasse der Gesellschaft man sich befindet, man kämpft ständig mit den in der gleichen Klasse befindenden Menschen um seinen Platz und gegen einen sozialen Abstieg. „Innen gegen Außen“ nennt Lessenich die dritte Achse der Ungleichheit. Er beschreibt damit, dass die Möglichkeit der Beteiligung immer mit dem nationalrechtlichen Status eines Menschen zusammenhängt und dass jemand, der sich außerhalb dieses nationalrechtlichen Raumes befindet, wenige bis keine Beteiligungsmöglichkeiten im politischen System hat. Die letzte und vierte Achse gibt Lessenich den Titel „Alle gegen Eine“. Diese Achse soll den entgrenzten Konsum der Ressourcen der Natur bezeichnen. Lessenichs Analyse dieser vier Achsen war für mich ein neuer Blickwinkel auf das Thema Ungleichheit in der Demokratie und hat mich in zum Nachdenken gebracht.

Danke für deine Erzählungen zur Armutskonferenz!

- > Falls dich zur Armutskonferenz noch mehr interessiert - viele Informationen kannst du auf der Website finden: <http://www.armutskonferenz.at>



## Konflikte austanzen

*Wir alle kennen das Gefühl, aufgrund von Streitereien und Meinungsverschiedenheiten zu „scheitern“. Damit umzugehen ist nicht immer leicht - Konflikte werden oft als Machtkämpfe ausgetragen. Wer sich durchsetzen kann, „gewinnt“. Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK), die Marshall Rosenberg 1963 entwickelte, bietet Möglichkeiten, bei jeder Begegnung, auch in Konfliktsituationen, etwas über sich und den/die andere/n zu erfahren. GFK ist ein Weg, um konfliktfähig zu werden: Konflikte angehen, herausfinden worum es allen Beteiligten tatsächlich geht (statt zu interpretieren) und Lösungen zu finden, die alle zufriedenstellen.*

Wie sieht das Haus aus, in dem du gerne leben würdest? Wäre es groß und bunt, eckig oder rund? So wie sich jedes Traumhaus in seiner Form, Größe und Einrichtung unterscheidet, unterscheiden uns auch wir Menschen in Form, Größe und „Einrichtung“ (Wertvorstellungen, Vorlieben und Herangehensweisen). In der GFK werden diese Unterschiede als „Strategien“ bezeichnet. Strategien sind Verhaltensweisen oder konkrete Handlungen. Hinter (oder über) diesen Strategien stehen universelle, für jeden Menschen gleiche Bedürfnisse beispielsweise das Bedürfnis nach Ruhe, Entspannung, Zugehörigkeit, Bewegung, Nähe etc. Die Wege um diese Bedürfnisse zu erfüllen sind vielfältig. Wie erfüllt sich zum Beispiel das Bedürfnis nach Liebe bei dir? In Form einer Umarmung, durch das Geschenk von Erdbeeren, stundenlange Gespräche...? Bei Kindern wird es vielleicht durch eine Lieblingsnachspeise, eine Umarmung, durch in Ruhe gelassen zu werden oder durch die Gewissheit, wütend sein zu dürfen, gestillt. Sind wir uns bewusst, welche Bedürfnisse wir mit unseren Strategien zu erfüllen versuchen, dann können wir die Strategien ausweiten. Konflikte entstehen auf der Ebene der Strategien und nicht auf der Ebene der Bedürfnisse. Das Verhalten der anderen ist der Auslöser, aber nie die Ursache eines Konfliktes. Die Ursachen der Konflikte sind unsere unerfüllten Bedürfnisse. Wir handeln nicht, um andere einzuschränken oder zu verletzen, sondern um unsere Bedürfnisse zu erfüllen.

### Gemeinsam Giraffentanz üben

Das methodische Hilfsmittel der GFK, um Selbstklärung, -ausdruck oder -empathie zu praktizieren ist der „Giraffentanz“, der aus vier Tanzschritten besteht. Giraffentanz deshalb, weil die Giraffe das Säugetier mit dem größten Herzen ist. Ihr Blut muss ja durch den langen Hals in den Kopf und zurück zum Körper gepumpt werden - dafür braucht sie ein großes Herz. Außerdem isst sie vegetarisch, sie tötet niemanden und ist deshalb das Symbol der Gewaltfreien Kommunikation. Jeder Schritt des Giraffentanzes kann auch in der Jungscharstunde „geübt“ werden.

### Tanzschritt 1 (Symbol: Kopf) Wenn ich sehe, höre...

Im Alltag ist unsere Kommunikation geprägt von Bewertungen, Urteilen, Vergleichen und Interpretationen: Jemand ist frech, ungeduldig, laut oder gemein. Zuschreibungen sind wenig hilfreich, um miteinander in Kontakt zu kommen. Die GFK schlägt vor, konkrete Fakten und Handlungen jedes Beteiligten wahrzunehmen und zu beobachten (hören, sehen, riechen,...) statt sofort zu interpretieren, zu urteilen oder zu bewerten. Spiele, bei denen es um genaue Beobachtungen oder Schärfung der Sinne geht, trainieren diesen ersten Schritt der GFK. Ein mögliches Spiel für die Jungscharstunde ist „Schau genau“. Alle Mitspieler/innen stehen im Kreis und schauen sich ganz genau an. Ein Kind, das möchte, geht irgendwo hin, wo es die anderen nicht

sehen, und verändert dann etwas an seinem/ihrem Aussehen (Haare aufmachen, Knopf öffnen/zumachen usw.). Es kommt zurück in den Kreis und die anderen raten, was es an sich verändert hat. Das kann gespielt werden, so lange es für alle Beteiligten spannend ist.

### Tanzschritt 2 (Symbol: Herz) ...fühle ich (mich)/bin ich...

Gefühle sind die Wegweiser, die uns zu dem führen, was uns wichtig ist. Jedes Gefühl hat eine immense Kraft - Trauer hilft uns anzunehmen, was uns nicht gefällt. Wut gibt uns Kraft, um etwas zu verändern. Freude zeigt uns, was für uns stimmig ist und gibt uns Sinn. Und Angst verweist auf Unbekanntes. Gefühle sind nicht positiv oder negativ. Ohne Wut gäbe es auf der Welt keine Veränderung - Wut gibt uns Kraft, etwas zu gestalten. Ohne Angst würden wir keine neuen Erfahrungen machen und könnten nicht dazulernen. Im Alltag sind Gefühle oft verpönt und wir tun uns nicht so leicht, sie auszudrücken. In der Jungschar kann Raum geschaffen werden, um Gefühle zuzulassen. Ihr könnt zum Beispiel eine Gefühlsuhr basteln, auf der jedes Kind einen eigenen Zeiger hat. Am Beginn der Gruppenstunde könnt ihr mit den Kindern auf der Uhr sichtbar machen, wie es jedem Kind und auch euch als Gruppenleiter/innen gerade geht. Die Position der Gefühlszeiger kann während der Jungscharstunde verändert werden.

### Tanzschritt 3 (Symbol: Bauch) ...weil ich... brauche.

Bedürfnisse wollen in erster Linie gehört, verstanden und ernst genommen werden. Bedürfnisse stehen in der GFK im Mittelpunkt - sie werden als Motor gesehen, der uns antreibt. Alles was wir tun, dient der Erfüllung „ungestillter“ Bedürfnisse. Zerstört ein Kind den Legoturm eines anderen, kann es sein, dass es das Bedürfnis nach Zugehörigkeit hat und dass ihm gerade nur diese Aktion einfällt, um dieses Bedürfnis zu erfüllen. Leider wird dieses Verhalten nicht zur Bedürfnisbefriedigung beitragen. Wir als Begleiter/innen können das Kind darin unterstützen, sein Bedürfnis zu entdecken und in weiterer Folge so auch die Möglichkeit schaffen, neue Wege zu finden wie das Bedürfnis gestillt werden kann. Dass hinter jedem Verhalten positive Bedürfnisse stehen, ist uns oft nicht bewusst. Um das in der Jungscharstunde zu üben, könnt ihr „Was braucht der Böse?“ spielen. Ihr sammelt gemeinsam Geschichten, Filme und Märchen, die ihr kennt. Für jede Geschichte malt ihr ein Symbol auf ein Kärtchen. Wenn ihr einige

Kärtchen habt, mischt ihr diese und ein Kind, das Lust dazu hat, zieht ein Kärtchen. Dann stellt es den Film/die Geschichte dar. Habt ihr es erraten, erzählt ihr euch kurz, worum es geht. Und dann stellt ihr euch die Frage, warum der/die Böse das tut, was er/sie tut. Warum verhext Ursula Arielle? Vielleicht weil sie gemocht werden will (Bedürfnis nach Wertschätzung und Liebe). Warum will Joker Batman vernichten? Vielleicht weil er gerne der Held sein will (Bedürfnis nach Wertschätzung, nach gebraucht werden, nach gesehen werden). Wichtig: Es gibt nicht die eine richtige Antwort.

### Tanzschritt 4 (Symbol: Beine) Würdest du bitte...?

Der vierte Schritt ist das Formulieren von konkreten Bitten, die uns und anderen helfen, unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Bitten sollten konkret statt abstrakt und positiv formuliert sein („Bitte suche dir ein anderes Spiel bis er fertig ist“ statt „Bitte störe ihn nicht.“) Bitten sind im Unterschied zu Forderungen offen für ein „Nein“. Da es gar nicht so einfach ist, mit einem „Nein“ umzugehen, könnt ihr das bei dem Spiel „Hüpf doch mal!“ üben: Ihr steht im Kreis. Ein Kind bittet ein anderes Kind etwas zu tun - z.B.: „Bitte hüpf auf einem Bein/ lauf im Kreis/ summe ein Lied.“ Das Kind, das gefragt wird, kann entweder „Ja“ sagen und das Gesagte durchführen, oder „Nein“ sagen und es nicht machen. Bei einem „Nein“ kann das Kind, das fragt, jemand anderen fragen oder sich eine andere Bitte überlegen. Auch hier gilt: Das Spiel ist aus, wenn ihr genug davon habt.

### Mut zum „unperfekt-sein“

Manchmal wird von der GFK angenommen, dass man den Giraffentanz perfekt beherrschen muss oder dass man nicht stark oder bestimmt auftreten darf. Das stimmt so nicht. Perfekt sein ist kein Anliegen der GFK. Klarheit, die Bedürfnisse erkennen, aufmerksam, wertschätzend und mutig sein schon. Mut, um mit Mitgefühl, Offenheit und Neugier sich selbst und anderen zu begegnen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen viel Mut zum Tanzen und viel Spaß dabei!



# Fridays for Future: Das Scheitern verhindern

*Wenn wir die Klimakrise bewältigen wollen, müssen wir das wirtschaftliche System massiv ändern und anders mit unserer Erde und deren Ressourcen umgehen. Doch daran drohen wir zu scheitern. Simon Pories, Aktivist bei Fridays for Future aus der Pfarre Aspern, beschreibt wie das Scheitern verhindert werden soll.*

Jeden Freitag führt Fridays for Future Wien eine Aktion durch, davon einmal im Monat eine etwas größere mit mehreren hundert und ein paarmal im Jahr auch weltweite Klimastreiks mit hunderttausenden Teilnehmer/innen. Die Themen dafür gehen uns – leider – nicht aus, denn es gibt in Verbindung mit der Klimakrise so viele Unter-Krisen, Ungerechtigkeiten und Katastrophen, gegen die man die Stimme erheben müsste – von der ungleichen Flächenverteilung in Wien zugunsten von Autos, über Dürren und Hungersnöte, die die Menschen zur Flucht zwingen, bis hin zu gigantischen Waldbränden weltweit.

Auch wenn unsere Bewegung relativ groß ist, sind die Ressourcen begrenzt. Wir müssen uns also in unserer Strategieplanung auf gewisse Bereiche fokussieren, um nicht „unterzugehen“. Das heißt dann leider oft auch, dass wir manche Unterthemen nicht oder nur bedingt thematisieren. Es ist nicht

einfach, hier die richtigen Entscheidungen zu treffen. Lange Diskussionen sind dabei vorprogrammiert. Dazu kommt, dass wir zwar in Österreich eine relativ einflussreiche Bewegung sind, uns aber manchmal angesichts bevorstehender Mega-Katastrophen globaler Dimension dennoch ziemlich machtlos vorkommen. Unser Ziel, Klimagerechtigkeit, liegt in weiter Ferne.

Dabei ist seit dem Aufkommen der Klimabewegung eigentlich wahnsinnig viel passiert: Die Wissenschaft sagt deutlicher denn je, was Sache ist und was getan werden muss, um eine ökologische Katastrophe abzuwenden. Fridays for Future brachte über hunderttausend Menschen (nicht nur Schüler/innen) in Österreich auf die Straße. Es gab ein Klimavolksbegehren, das von allen großen Religionsgemeinschaften, mehreren Parteien, NGOs, Prominenten und sogar großen Unternehmen unterstützt wurde. Umfragen bestätigen, dass das Thema Klima viele Menschen bewegt. Trotzdem geht alles viel zu langsam weiter, alles kommt in winzig kleinen Schritten, ein Scheitern droht.

Aber warum ist das so? Nach einem Jahr Klimaaktivismus mit mehreren Höhen und Tiefen, über 35 Streiks, Beobachtung der Medien und Gesprächen mit Mitstreiter/innen, Freunden, Bekannten, NGOs, Politiker/innen sowie Personen, die Fridays for Future (sehr) kritisch sehen, haben sich bei mir einige Faktoren, die unsere globale Bewegung in den Köpfen der Menschen blockieren, herauskristallisiert. Hier sind drei – meiner Ansicht nach entscheidende – davon:

## Wir scheitern am fehlenden globalen Bewusstsein

Es wird zu wenig global gedacht. Oft wird sogar außer Acht gelassen, dass wir schon als europäische Union großes Potential im Bereich des Klimaschutzes hätten. Lieber wird innerhalb der nationalen Grenzen gedacht, so mein Eindruck, und nationale Interessen wiegen schwerer als die Dringlichkeit, als weltweit gemeinsam an einem Strang zu ziehen und



zum Wohle aller Lebewesen auf diesem Planeten zu handeln. Aber Emissionen kennen keine Grenzen. Deshalb dürfen auch die Bemühungen, die Klimakatastrophe so gut wie möglich abzuwenden, keine Grenzen kennen. Wir brauchen ein neues Bewusstsein als Bewohner/innen dieses einen Planeten, auf dem alles irgendwie miteinander verbunden ist. Ein- und Abgrenzungen können dabei nur hinderlich sein.

### Wir scheitern am falschen Fokus auf den persönlichen Lebensstil

Anstatt an weltweiten Strategien zur Eindämmung der Klimakrise zu arbeiten, appellieren viele Entscheidungsträger/innen lieber an die Eigenverantwortung: Eine Umkehr der Menschheit hin zu einem Leben und Wirtschaften in Einklang mit Mutter Erde sei in erster Linie durch Lebensstiländerungen möglich. Der Staat könne nur mit Bewusstseinsbildung ein wenig nachhelfen.

Dabei gibt es wissenschaftliche Studien, die ganz klar belegen, dass auch durch einschneidende persönliche Lebensstiländerungen nur ein relativ kleiner Teil der klimaschädlichen Emissionen eingespart werden kann. Denn wir hängen alle in einem System, das darauf ausgerichtet ist, immer mehr Ressourcen zu verbrauchen. Natürlich ist es sehr begrüßenswert, wenn Menschen ihren eigenen Lebensstil überdenken und auch ich achte persönlich darauf, klimafreundlich zu leben. Es ist allerdings eine Illusion, diese weltweite ökologische Mega-Krise als Individuen lösen zu können, wir brauchen endlich die richtigen politischen Entscheidungen und großen Systemänderungen!

### Wir scheitern am Ausspielen von ökologischer gegen soziale Gerechtigkeit

Gegen schnelle und wirksame Klimaschutzmaßnahmen wird oft argumentiert, dass die Unternehmen in den fossilen Branchen am Leben gehalten werden müssten, weil sonst Arbeitsplätze verloren gingen. Außerdem würde eine ökosoziale Steuerreform speziell jene Bürger/innen belasten, die es ohnehin schon finanziell nicht einfach haben, und überhaupt sollte man zuerst auf die Menschen schauen und dann auf Umwelt und Klima.

Dabei sind es die Ärmsten und Schwächsten, die die Folgen der Klimakrise als erste und am stärksten zu spüren bekommen. Und bezüglich Arbeitsplätze: In nachhaltigen Branchen können mindestens so viele Jobs geschaffen werden wie in fossilen. Dass ökologische und soziale Frage eng miteinander verbunden sind, betont auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si*. Die Zukunft der Menschen hängt davon ab, ob wir die Klimakatastrophe abwenden können, Klimaschutz ist also immer auch Menschenschutz.

### Was muss also getan werden, um ein Scheitern abwenden zu können?

Ich denke, es wird immer mehr darum gehen, Zusammenhänge herzustellen: Bei Klimaschutzmaßnahmen muss natür-

lich auch mitbedacht werden, diese vereinbar mit Demokratie, Menschenrechten, Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit zu verwirklichen, um wirkliche, nachhaltige Klimagerechtigkeit zu erreichen. Alles auf dieser Erde ist irgendwie miteinander verbunden, es müssen also ganzheitliche Lösungen gefunden werden, um ein Leben in Fülle für alle zu erreichen und dabei gleichzeitig möglichst alle Menschen mitzunehmen. Das geht nur, wenn möglichst viele Menschen aufstehen, ihre Stimme erheben und von der Politik einfordern, was eigentlich selbstverständlich ist: Eine lebenswerte Zukunft auf einem lebenswerten Planeten. Gescheitert sind wir dabei schon oft genug, aber es ist ganz sicher nicht zu spät!

### Was du tun kannst, um gegen das Scheitern und die Klimakrise anzukämpfen

- > Achte auf deinen Lebensstil, aber vergiss nicht, dass es um einen politischen Wandel geht, für den wir uns einsetzen müssen.
- > Mache die Klimakrise zum Thema und rede darüber mit deiner Familie, Freunden, in der Pfarrgemeinde usw.
- > Mache Gruppenstunden zum Thema Klimawandel, Klimagerechtigkeit etc.
- > Überlegt, was ihr als Jungschar beitragen könnt und welche Forderungen ihr an die Pfarre oder Gemeinde stellen könnt (Die Jungschar Wien arbeitet derzeit an einem Modell für Jungschar-Klimakonferenz in den Pfarren, wenn du dich dafür interessierst, melde dich im Jungscharbüro).
- > Gehe mit uns auf die Straße - aktuelle Termine findest du unter: <https://fridaysforfuture.at/regionalgruppen/wien>



# SDGs und Jungschar – BFFs für eine bessere Welt

*SDGs? Klingt komisch, was soll das sein? Und was hat das mit der Jungschar und mit dem Thema „Gescheiter(t)“ zu tun? Nun, „17 globale Ziele und ganz schön viel.“ ist die wenig elegante Antwort auf diese Fragen, die informative Antwort ist etwas umfangreicher.*

Die Sustainable Development Goals, oder auch die globalen nachhaltigen Entwicklungsziele, oder auch globale Nachhaltigkeitsziele genannt, sind 17 Ziele für die Bereiche Soziales, Wirtschaft und Ökologie, die von den Vereinten Nationen, also dem Zusammenschluss 193 Staaten unserer Erde, als gemeinsame Ziele definiert wurden. Sie wurden 2015 beschlossen und sollen bis zum Jahr 2030 umgesetzt werden. Die 17 Ziele sind nummeriert, haben spezifische Bezeichnungen und Logos und diverse Unterziele. So ist zum Beispiel das Ziel 2 der SDGs „Kein Hunger“ und zu den Unterzielen gehören die Ziele Mangelernährung zu beenden, Naturkatastrophen zu verhindern, Kleinbauern und Kleinbäuerinnen zu unterstützen und die Vielfalt von Saatgut und Nutztieren zu bewahren. Das sind sehr konkrete Unterziele, die Regierungen in ihren Gesetzen berücksichtigen und nach denen sie handeln sollten.

Insgesamt gibt es 169 dieser Unterziele, diese machen die 17 „großen“ Ziele konkreter und leichter bearbeitbar, jedoch gibt es auch die berechtigte Kritik, dass 169 Ziele viel zu viele sind, um sie gut umsetzen und als Prioritäten behandeln zu können. Nichtsdestotrotz stellen sie einen Meilenstein dar, denn alle 193 Mitgliedsstaaten haben dadurch eine Richtung beschlossen, in die die globale Gemeinschaft gehen soll – in Richtung einer lebenswerteren Welt mit gleichen Möglichkeiten für alle Menschen, einem gesunden Planeten und politischen Systemen, in denen die Rechte aller gewahrt werden.

## SDGs in Österreich

In Österreich wurde die Umsetzung der SDGs nicht – wie in fast allen anderen Ländern – parlamentarisch verankert, sondern es wurde den Ministerien selbst überlassen, die SDGs zu implementieren und umzusetzen. Es besteht dadurch die Gefahr, dass die Umsetzung nicht systematisch und konsequent durchgeführt wird. Um die Verwirklichung der Nachhaltigkeitsziele in Österreich unabhängig zu prüfen – also um den Politiker/innen auf die Finger zu schauen – gibt es seit 2017 die Plattform „SDG Watch Austria“. Sie besteht aus über 200 Organisationen in Österreich, die sich einerseits dafür einsetzen, dass Politiker/innen die SDGs auch umsetzen und die andererseits selbst Aktionen im Sinne der SDGs durchführen. Die Katholische Jungschar ist eine davon.

## SDGs in der Jungschar und Dreikönigsaktion

Die Jungschar und ihr Hilfswerk die Dreikönigsaktion sind auf verschiedenen Ebenen aktiv darin involviert, die SDGs umzusetzen. Dazu gehört die Ebene des Lobbyings in Österreich und auf EU-Ebene, die Ebene der Unterstützung von Projektpartner/innen in aller Welt, die selbst Projekte zu den SDGs machen und diese umsetzen, die Ebene des Bildungsangebotes für euch als Gruppenleiter/innen und die Ebene von Gruppenstunden, die zu den SDGs mit Kindern durchgeführt werden – Idee, wie diese aussehen können, findest du zum Beispiel in diesem Kumat.





Betrachten wir unser Beispiel, das SDG 2 „Kein Hunger“, das schon oben erwähnt wurde, so ist die Jungschar auf all diesen Ebenen aktiv daran beteiligt, es umzusetzen. Im Bereich Lobbying setzt sich die Dreikönigsaktion mit anderen Organisationen unter anderem dafür ein, dass ein Lieferkettengesetz von der Politik beschlossen wird, damit man nachvollziehen kann, unter welchen Bedingungen Produkte gefertigt werden und somit auch nachvollzogen werden kann, ob Produzent/innen wie Bauern und Bäuerinnen auch gerecht bezahlt wurden und unter gerechten Bedingungen arbeiten konnten – dabei achtet die Dreikönigsaktion ganz besonders darauf, dass die Rechte von Kindern geschützt werden.

Auch werden von der Dreikönigsaktion weltweit Projektpartner/innen unterstützt, die mit Kleinbauern und Kleinbäuerinnen zusammenarbeiten. Sie unterstützen sie unter anderem darin, sich über Erntemethoden auszutauschen und Saatgut untereinander weiterzugeben, damit sie klimaresistenter anbauen können, also um auch bei starken Wettererscheinungen eine gute Ernte zu haben. Außerdem unterstützt die Dreikönigsaktion Projekte, die Bauern und Bäuerinnen Rechtsberatung anbieten, damit diese für ihre Rechte gegenüber dem Staat und Konzernen eintreten können. Eines davon ist das diesjährige Beispielprojekt der Sternsingingaktion „SNIRD“ aus dem südöstlichen Indien (mehr dazu unter [wien.jungschar.at/sternsingen](http://wien.jungschar.at/sternsingen)).

Der welt.sichten-Tag 2019 der Jungschar und DKA Wien stand unter dem Titel „Ma(h)zeit“ und Gruppenleiter/innen und DKA Verantwortliche haben an diesem Workshoptag gemeinsam mehr über Ernährung und Nahrungsmittelketten aus aller Welt gelernt.

Einige von den Gruppenstunden, die wir uns für euch überlegt haben, drehen sich um die SDGs – eine rund um das Thema Klimawandel und die Auswirkungen auf Ernteerträge findet ihr auch hier im Heft. Bei den Kinder-Klimakonferenzen der Jungschar können Kinder sogar selbst Lösungen zu verschiedenen Problemen in ihren Gemeinden finden und somit auch aktiv selbst zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beitragen!

## Sind die SDGs global gescheitert?

Der Zwischenbericht der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2020, in welchem Daten zu der Lebenssituation vieler Menschen und zu Umwelt und Biodiversität erhoben wurden, zeigt auch nach fünf Jahren SDGs kein verbessertes Bild unserer Welt – ganz im Gegenteil, seit Beginn der Corona-Krise ist zusätzlich eine starke Verschlechterung der Lebensbedingungen auf unserer Erde bemerkbar. Bei solch Informationen kommt vielleicht die Frage auf, warum wir eigentlich an der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele weiterarbeiten sollten. Doch Veränderungen brauchen Zeit und fünf Jahre sind eine sehr kurze Zeitspanne, wenn es um globale Prozesse geht. Und gerade weil sich bis jetzt zu wenig zum Positiven verändert hat und die Corona-Krise die Bedingungen noch verschlechtert, muss intensiver und mit vereinten Kräften an der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele gearbeitet werden. Sie enthalten Kernbotschaften für eine gerechtere Welt und gerade als Christ/innen sind wir dazu aufgefordert, daran teilzuhaben, dass jede und jeder auf dieser Welt ein gerechtes und lebenswertes Leben führen kann, in dem kein Hunger gelitten werden muss und in der Ausbeutung und Zerstörung der Vergangenheit angehören.

## Und jetzt?

Es ist wichtig, dass sich immer mehr Menschen aktiv an der Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele beteiligen und auch mehr Personen darüber Bescheid wissen. Besonders elementar ist, dabei zu verstehen, dass man als Einzelne/r etwas bewegen und verändern kann, aber auch, dass die SDGs erst dann gut umgesetzt werden können, wenn in großen Strukturen ein Wandel beginnt. Zu diesen großen Strukturen gehört zum Beispiel unser Wirtschaftssystem, das momentan auf Profit um jeden Preis ausgerichtet ist – das muss sich ändern. Deswegen ist es wichtig, dass Politiker/innen endlich aktiver für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele eintreten und sie in Gesetzgebungen umsetzen. Sie können Gesetze für Konzerne, Firmen und internationalen Warenaustausch schaffen, so dass diese teils riesigen Komplexe an Richtlinien gebunden sind, welche die Welt zu einem faireren Ort machen.

Globale Zusammenhänge und damit verbundene Entscheidungen zu verstehen, ist oft schwierig, aber wie alles kannst du es lernen und üben. Das geht alleine, mit anderen Gruppenleiter/innen und auch mit den Jungscharkindern – dafür haben wir viele Workshops, Hintergrundartikel und Gruppenstunden. Denn wer informiert ist, kann selbstbestimmt entscheiden, kann Ungerechtigkeiten erkennen und darauf hinweisen. Lasst uns die Decade of Action starten!

### SDGs sind...

- ...17 Ziele
- ...5 Jahre alt
- ...international gültig
- ...kritisch
- ...vielfältig
- ...ein Schritt zu einer gerechteren Welt!

# SDGs im Weltenhaus

## Eine Gruppenstunde zu den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) und der Frage, was das mit uns zu tun hat.



**Alter:** 8-11

**Aufwand:** Mittel

**Hinweis:** Diese Gruppenstunde kann auch Online durchgeführt werden!

### Material:

- > Symbolbilder der Ziele (selbst zeichnen oder zum Download unter <https://17ziele.de/downloads.html> „17 Ziele Icons“)
- > Zettel mit Begriffen
- > Stifte, Zettel oder Plakate
- > Alte Zeitschriften
- > Diverse Bastelmaterialien (Kleber, Tixo, Buntpapier, Stifte, Klopapierrollen, Schere...)

### Ziel:

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele, 17 Ziele der Vereinten Nationen für eine bessere, lebenswertere, gerechtere Welt, wurden 2015 beschlossen und sollen bis 2030 umgesetzt werden. Im englischen werden sie als „Sustainable Development Goals“ bezeichnet, abgekürzt „SDGs“.

Da diese Nachhaltigen Entwicklungsziele das Leben aller, also auch das Leben der Kinder, beeinflussen und sie die Umsetzung dieser auch selbst mitgestalten können, sollen sie in der Gruppenstunde vorgestellt werden.

Am Ende der Gruppenstunde wissen die Kinder, was die 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) der Vereinten Nationen sind und was man sich unter den einzelnen Zielen vorstellen kann.

Nähere Informationen und auch Methoden zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen gibt es unter:

<https://www.dka.at/sdgs>

<https://17ziele.de/>

<https://bildung2030.at/>

<https://www.sdgwatch.at/de/ueber-sdgs/>

[https://worldslargestlesson.globalgoals.org/resources/?\\_sft\\_language=german](https://worldslargestlesson.globalgoals.org/resources/?_sft_language=german)

<https://sdgs.un.org/>

### Nachhaltige Entwicklungsziele – Was bedeutet das? Ein Kurzfilm

Zu Beginn der Stunde hast du die Symbolbilder der einzelnen Ziele im Eingangsbereich aufgehängt oder online eingebildet. Du erzählst den Kindern, dass es heute um die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen gehen wird. Das sind 17 Ziele, unsere Erde zu einem besseren Wohn- und Lebensort für alle Menschen (und Tiere) zu machen. Diese 17 Ziele sollen heute unter die Lupe genommen werden.

Ihr seht euch gemeinsam den Filmclip (7 Minuten) zur Erklärung der SDGs für Kinder an. Dieser bietet einen kindgerechten Überblick, warum es die Nachhaltigkeitsziele eigentlich gibt. Zum Film geht es hier: <https://www.youtube.com/watch?v=W0yUYa-FU9I>

### SDG-Activity

Die 17 SDGs klingen schon ganz sinnvoll, dass zum Beispiel das Ziel 1 „Keine Armut“ unterstützenswert klingt, könnte sicher jede/r unterschreiben. Aber was genau kann man sich darunter eigentlich vorstellen? Um die Nachhaltigkeitsziele greifbarer zu machen, spielt ihr eine Runde SDG-Activity. Die Begriffe, die erraten werden können, erklären die Nachhaltigen Entwicklungsziele näher und ihr könnt sie einzelnen oder manchmal auch mehreren davon zuordnen. Solltest du selbst noch etwas zu den SDGs und was die einzelnen Ziele bedeuten, nachlesen wollen, oder sie mit den Kindern noch genauer durchsehen wollen, gibt es unter: <https://www.globaleverantwortung.at/comic-unser-planet-und-die-17-ziele> einen SDG-Comic zum Download. (Für jüngere Kinder sind die Comics nicht selbsterklärend, sie können aber eine bildliche Unterstützung beim Besprechen und Zuordnen sein)

Die Kinder können sich aussuchen, ob sie einen Begriff pantomimisch darstellen, zeichnen oder erklären wollen, sie können auch ein anderes Wort ziehen, wenn sie das zuerst gezogene nicht erklären wollen oder können. Die anderen Kinder erraten gemeinsam, welches Wort es sein könnte, ist ein Wort erraten, ist das nächste Kind dran. Kann es nicht erraten werden, wird es entweder weggelegt oder ein zweites Kind kann beim Darstellen helfen. Es geht darum den Begriff an sich zu erraten, welchem SDG er zugeordnet wird und warum kannst du entweder erklären oder gemeinsam mit den Kindern versuchen zuzuordnen.

Du kannst dir natürlich auch weitere Wörter ausdenken!



## Wir bauen uns ein Haus

Nachdem ihr nun die Ziele etwas besser versteht, baut ihr zum Abschluss ein gemeinsames Haus. Einen sicheren Wohnraum zu haben, in dem man sich wohlfühlt, ist etwas, das nicht alle Menschen auf der Welt haben. Am Ende dieser Gruppenstunde gestaltet ihr ein gemeinsames Haus, in dem jedes Kind ein Zimmer oder eine Wohnung hat.

Findet die Gruppenstunde online statt, hat jedes Kind zehn Minuten Zeit zu Hause Gegenstände zu suchen, die in sein/ihr Zimmer oder Wohnung hinein sollten, damit es sich dort wohlfühlt. Natürlich können es auch Symbole für Dinge sein, die dazu beitragen, dass man sich wohlfühlt, die aber nicht dinglich sind – zum Beispiel ein großer Esstisch weil man sich wohlfühlt, wenn Zeit zum gemeinsam Essen ist.

Findet die Gruppenstunde physisch statt, kannst du Zeitschriften mitnehmen, aus denen solche Gegenstände ausgeschnitten werden können und verschiedenste Bastelmaterialien. Nach den 10 Minuten (während dieser Zeit kannst du ein Lied/Lieder abspielen, wenn die Musik aus ist, ist es Zeit zusammen zu kommen) erzählt jedes Kind, was es gerne in der Wohnung/in dem Zimmer hätte und ihr bespricht, welche Menschen dorthin zu Besuch kommen sollen. Vielleicht könnt ihr euch sogar darauf einigen, in welcher Umgebung euer Haus stehen soll oder welches Kind in welche Richtung sehen will (vielleicht steht es ja in einem Park in der Stadt oder mit der einen Seite auf eine Wüste hin und mit der anderen zu einem Dschungel?). Aber auch, was so ein Haus generell haben soll und was man darin machen können sollte. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Manche Dinge die ihr in eurem gemeinsame Haus braucht findet ihr vielleicht auch in den Zielen der SDGs wieder – keine Armut (1, um das Haus zu haben), Kein Hunger (2, damit ihr gemeinsam Essen könnt), Mädchen und Buben in dem Haus dürfen die selben Dinge (5), ihr könnt Baden, Duschen und jederzeit aus dem Wasserhahn trinken (6) und vielleicht habt ihr auch einen Garten mit vielen Bienen, Vögeln und Eichhörnchen (15). Damit es euch in dem Haus gut geht, müsst ihr gut miteinander umgehen und Streit schlichten (16) und damit ihr ein schönes Zusammenleben habt, sollten alle mithelfen und jede/r etwas dafür tun (17 Partnerschaften zum Erreichen der Ziele)!

Am Ende könnt ihr ein Foto mit den Gegenständen machen, die euer gemeinsamen Haus ausmachen und zur Erinnerung aufhängen oder auf Social Media posten.

Begriff	SDG
Wohnung	1 Keine Armut (auch 11 Unterziel Sicherer Wohnraum)
Bett	1 Keine Armut
Bauernhof	2 Kein Hunger – Kleinbauern/-bäuerinnen unterstützen
Arzt/Ärztin	3 Gesundheit und Wohlergehen – Gute medizinische Versorgung
Schule	4 Gute Bildung (Hochwertige Bildung)
Fußballspielerin	5 Geschlechtergleichheit – Gleiche Rechte für Männer und Frauen
Trinkwasser	6 Sauberes Wasser und Sanitäre Einrichtungen
Toilette (Klo)	6 Sauberes Wasser und Sanitäre Einrichtungen
Windrad	7 Bezahlbare und saubere Energie
Sonnenenergie	7 Bezahlbare und saubere Energie
Lohn/Gehalt	8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
Internet	9 Industrie, Innovation und Infrastruktur
Handy	9 Industrie, Innovation und Infrastruktur
Computer	9 Industrie, Innovation und Infrastruktur
Richterin	10 Weniger Ungleichheiten (und 4 Gute Bildung, 5 Gleiche Rechte für Männer und Frauen, 16 Frieden und Gerechtigkeit)
Mülltrennung	11 Nachhaltige Städte und Gemeinden
U-Bahn	11 Nachhaltige Städte und Gemeinden (öffentliche Verkehrsmittel sind nachhaltiger als Autos)
Busfahrt	11 Nachhaltige Städte und Gemeinden (öffentliche Verkehrsmittel sind nachhaltiger als Autos)
Second Hand Kleidung	12 Nachhaltige/r Konsum und Produktion
Biologischer Anbau	12 Nachhaltige/r Konsum und Produktion (aber auch 3, 6, 13, 14, 15)
Dürre	13 Maßnahmen zum Klimaschutz
Sturm	13 Maßnahmen zum Klimaschutz
säen	13 Maßnahmen zum Klimaschutz (aber auch 2)
Bäume pflanzen	13 Maßnahmen zum Klimaschutz (aber auch 2, 15)
Wald	13 Maßnahmen zum Klimaschutz (aber auch 15)
Meeresverschmutzung (Müll im Meer)	14 Leben unter Wasser
Korallenriff	14 Leben unter Wasser
Meeresschildkröte	14 Leben unter Wasser (muss geschützt werden vor Lebensraumzerstörung, Überfischung und Verschmutzung der Meere)
Oktopus (Krake)	14 Leben unter Wasser
Tiger	15 Leben an Land (muss geschützt werden vor Lebensraumzerstörung, Wilderei und Verschmutzung der Umwelt)
Eule	15 Leben an Land
(Friedens-)Taube	16 Frieden, Gerechtigkeit und Starke Institutionen
Ausweis (zum Beispiel Schülerschein, Busausweis, Jung-scharausweis)	16 Frieden, Gerechtigkeit und Starke Institutionen – Geburtsurkunden und Personalausweise für Alle
Händchen halten	17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

## „Ich red mit“

*Mitbestimmung von Kindern ist ein zentrales Anliegen in der Jungschararbeit. Auch auf der Diözesanebene versuchen wir, Kindern zu ermöglichen ihrer Meinung zu sagen und sich einzubringen. Im Folgenden wollen wir die aktuellsten Projekte dazu vorstellen.*

Wenn wir in der Jungschar von Partizipation sprechen, dann meinen wir die Beteiligung von Kindern in allen Bereichen. Dir fallen bestimmt genug Situationen ein, in denen du unterm Jahr deinen Gruppenkindern Mitsprache ermöglichst. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn ihr zum Jungscharstart im Herbst gemeinsam das Programm fürs Jahr aufstellt und du den Kindern die Möglichkeit gibst, ihrer Ideen und Wünsche einzubringen. Auch beim Sternsingen im Jänner erleben die Kinder ganz konkret, was es heißt, selbstwirksam zu sein. Sie verwenden ihre Ferienzeit dafür, von Tür zu Tür zu gehen und Spenden für die Projektländer zu sammeln. Oder am Sommerlager, wenn ihr euch Feedback zu euren Aktionen einholt und das Tagesprogramm an den Bedürfnissen und Vorschlägen der Kinder orientiert.

Mitbestimmung und Teilhabe sind für Kinder in unsere Gesellschaft leider alles andere als selbstverständlich. Oft ist es den Erwachsenen zu kompliziert, zu aufwendig, die Meinungen und Vorschläge von Kindern einzuholen und umzusetzen. Partizipationsprojekte sind für Kinder leider manchmal mit einem Gefühl des Scheiterns verbunden, da sie halbherzig durchgeführt und oft nicht fertig umgesetzt werden. Wir in der Jungschar möchten versuchen, Kindern echte Teilhabe zu ermöglichen. Auf der Bundes-Ebene ist deshalb das Positionspapier „Partizipation“ entstanden. Auf der Homepage der Jungschar Österreich kannst du darin nachlesen, welche Prinzipien die Jungschar bei der Mitbestimmung von Kindern verfolgt und welche gesellschaftlichen Forderungen sie hat. In der Jungschar Wien haben wir 2020/21 drei Projekte, die Kindern Mitsprache ermöglichen sollen: die jährliche Kinderrechte Aktion, ganz neu den Kinderbeirat und gemeinsam mit der Katholischen Aktion die Kinder-Klimakonferenzen.

### **Kinder-Klimakonferenzen**

Die KA (Katholische Aktion) entwickelt aktuell ein Konzept für Klimakonferenzen in Pfarren, bei denen Erwachsene Ideen zu klimaschonendem Verhalten in der Pfarre und darüber hinaus entwickeln sollen. Weil auch Kinder ganz viele tolle Ideen zu bieten haben, und besonders was den Klimaschutz angeht, häufig gut informiert und motiviert sind, erarbeiten wir parallel ein Konzept für eine Kinder-Klimakonferenz. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen aus verschiedenen Pfarren stellen wir ein Programm für eine solche Konferenz auf, das im Frühling 2021 bereits in den ersten Pfarren getestet wird. Eine Kinder-Klimakonferenz gibt deinen Kindern die Möglichkeit, sich Gedanken zu den Themenbereichen Wasserverbrauch, Verkehr, Verpackung, Lebensmittel und Biodiversität zu machen und kreative Handlungsoptionen für die eigenen Pfarre oder den Bezirk zu entwickeln. Die Ergebnisse der Konferenz werden dem Pfarrgemeinderat übergeben, oder der Erwachsenen-Klimakonferenz zur Weiterarbeit vorgelegt. Möchtest du auch deinen Kindern ermöglichen ihrer Ideen bei einer solchen Konferenz einzubringen? Dann informiere dich auf unserer Homepage und schau dir unsere Gestaltungsvorschläge an!





### Kinderbeirat

Im Handbuch der Katholischen Jungschar aus dem Jahr 1996 steht Folgendes: „Wir sorgen und bemühen uns um Kinder [...]. Wir begleiten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg [...]. Wir beteiligen Kinder in Kirche und Gesellschaft“. Kurz kann man das alles unter Partizipation zusammenfassen. Kinder sollen mitbestimmen dürfen, schließlich ist die Jungschar für die Kinder da und nicht umgekehrt. Insofern ist es von enormer Bedeutung, was Kinder sich in der Jungschar und der Zeit, die sie dort verbringen, wünschen. Aus diesem Grund haben wir als Katholische Jungschar Wien im Herbst 2020 das Projekt „Kinderbeirat“ gestartet. Bei diesem geht es darum, dass sich Kinder aus unterschiedlichen Pfarren treffen und über diverse Themen sprechen und diskutieren. Es sind für das Jungscharjahr 2020/2021 drei Treffen geplant, bei denen es beispielsweise um Themen wie „Wie schaut für mich die perfekte Gruppenstunde aus?“ geht. Es werden verschiedene Spiele gespielt und bewertet und unterschiedliche Dinge ausprobiert. Das Ziel ist es, die Meinung der Kinder in die Weiterentwicklung der Jungschararbeit einfließen zu lassen. So wollen wir beispielsweise auch in Zukunft die Kindermeinung in die Planung der Kinderrechte-Aktion einfließen lassen.

### Kinderrechte-Aktion 2020

Die Kinderrechte-Aktion 2020 stand unter dem Titel „Kinderrechte wollen Wurzeln“. Der Titel ließ einiges an Interpretationsfreiraum. Für die Kinderrechte-Aktion haben wir uns für zwei Interpretationen entschieden. Einerseits verstehen wir darunter, dass es das Recht eines jeden Kindes ist, in einer intakten Umwelt aufzuwachsen und zu leben. Andererseits interpretieren wir den Slogan auch so, dass wir eine Verankerung aller Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention in die österreichische Bundesverfassung fordern.

Am 20.11. konnten wir heuer durch den Lockdown nicht wie gewohnt auf den Tag der Kinderrechte aufmerksam machen. Es ist uns aber gelungen, mit der Unterstützung von 21 Pfarren in Wien und Niederösterreich, die Kinderrechte Aktion kontaktlos zu vielen Kindern nachhause zu bringen. Das Kinderrechte-Team der Jungschar Wien hat Aktionspakete mit Kinderrechte-Postkarten und Kressesamen befüllt und an Pfarren verschickt, die diese für Jungscharkinder zugänglich aufgehängt haben. Zusätzlich konnten Passant\*innen auf Bannern das Motto der diesjährigen Aktion lesen: Kinderrechte brauchen Wurzeln. Denn jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde Umwelt! Wenn dich das Thema interessiert, findest du hier unsere online Gruppenstunde „Kinderrechte wollen Wurzeln“: <https://wien.jungschar.at/modelle>



# Kalender

## VIRTUELLER DKA COCKTAIL

Als Danke-Veranstaltung für die Mitwirkenden an der Sternsingaktion 2021 planen wir einen virtuellen DKA Cocktail! Ihr alle, die ihr also am Fest & Austausch in virtueller Form interessiert seid, könnt euch schon den Samstag, 9. Jänner ab 19 Uhr freihalten!

Über weitere Details werden wir euch auf unserer Webseite: <https://wien.jungschar.at> informieren.

**Wann: Sa., 9. Jänner 2021, ab 19:00 Uhr**

Anmeldung bis Mi., 6. Jänner 2021 unter

<https://wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen>

## DKA DANKE KINO

**Wann: 16. Jänner 2021**

**Wo: bei euch in der Pfarre oder zu Hause**

Da (hoffentlich) auch 2021 die fleißigen Sternsinger/innen unterwegs sein werden, sollen sie auch einen Danke Film sehen können! Diesmal wollen wir das Kino via Streamingportal zu euch bringen. Ihr sollt den Film (je nach Regelung und wie ihr es auch möchtet) entweder als pfarrinterne Vorstellung mit den Kindern streamen können, oder für eine Heimkinovorstellung den Zugangslink den Eltern mit nach Hause geben. Da wir momentan noch in der Umplanung sind, gibt es die genauen Informationen zum Streaming-Portal und zum Film via Newsletter und unter <https://wien.jungschar.at>

PS: Wir werden auch ein paar Versionen des Films als DVD ankaufen, zum Entleihen für jene ohne streaming-fähiges Internet.

## WELT.SICHTEN-TAG

Jedes Jahr im Frühling organisieren wir einen entwicklungspolitischen Tag für alle Gruppenleiter/innen, sowie alle Interessierten. Wir setzen uns mit unterschiedlichen Fragen und Themen auseinander und wollen auch eine Aktion im öffentlichen Raum starten - also nicht nur reden, sondern gleich ins Tun kommen! Interessant für dich und deine Arbeit mit den Kindern.

**Wann: Sa., 8. Mai 2021**

**Wo: wird noch bekannt gegeben**

Anmeldung: bis Fr., 30. April 2021 unter

<https://wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen>

## VOLLVERSAMMLUNG

Sei dabei bei der Jungschar-Vollversammlung und diskutiere mit Vertreter/innen aus den unterschiedlichen Pfarren zu den Themen der Jungschar Wien. In der Vollversammlung werden Grundsätze über die Ausrichtung und Schwerpunkte der diözesanen Jungschararbeit entschieden. Außerdem werden alle zwei Jahre die ehrenamtlichen Mitglieder der Diözesanleitung gewählt. Es sind zwei Gruppenleiter/innen pro Pfarre stimmberechtigt - wir freuen uns aber, wenn du mit mehr Leuten aus deiner Pfarre kommst. Es erwartet dich eine tolle Zeit auf der Burg Wildegg. Komm vorbei und entscheide mit!

**Wann: Sa., 19. bis So., 20. Juni 2021**

**Wo: Burg Wildegg, 2393 Sittendorf**

Anmeldung: bis Fr., 11. Juni 2021 unter

<https://wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen/>

## SAVE THE DATE: KALEIDIO 2022

Das Kaleidio ist das größte Jungschar- und Ministrant/innen-Lager, veranstaltet von der Katholischen Jungschar Österreichs. Dabei verbringen die Gruppen eine Woche gemeinsam mit anderen bei Spiel, Spaß, Austausch, Abenteuer, Kennenlernen und allem, was sonst noch dazugehört. Getragen wird es vom Engagement hunderter Ehrenamtlicher, die euch eine tolle Zeit ermöglichen wollen und werden!



**kaleidio**



**Das größte Jungschar-  
und Ministrant/innenlager  
Österreichs**

**10.-16. JULI 2022  
in Oberösterreich**